

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Zahlung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Reichspostämtern angenommen.
Am amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter "Saale-Zeitung" eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Kundenzahl nur nach Quittungsnachweise.
"Saale-Zig." gestiftet.

Verantwortlicher der Zeitung Nr. 2535; der
Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176;
Redaktionskassette (Markt 2) Nr. 2265.

werden die Spaltenbreite oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von untern Annahmestellen
und allen Anzeigen-Expeditoren an-
genommen. Bestehen die Zeile 75 Pfg.
Erscheint unentgeltlich: Samstag
und Sonntag einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Druck-Veranstaltung:
Halle: Markt 17, Druckerei-Veranstaltung 17;
Verlagskassette: Markt 24.

Saale-Zeitung.

Abend-Ausgabe

Nr. 532.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 11. November

1904.

Zisza.

Jedesmal, wenn Ungarn von der anderen Reichshälfte
eine Konzeption erdosen will, greift es dabei zu einem der
interessantesten politischen Wapp-Mittel, gewissermaßen einem
Paradeblut der ungarischen Diplomatie, der parlamentarischen
Obstruktion. Der Beispiele dafür sind genug vorhanden.
Nächst, als es sich um die ungarische Kommandosprache war,
als ferner das Thema der Erreichung von Wirtschaft- und
politischen Vorteilen von Österreich zur Diskussion stand,
ließen die politischen Drahtzieher Ungarns die parla-
mentarische Obstruktion spielen wie einen das ganze Staats-
und Verfassungsleben erschütternden Erdstößen. Raum war
Zisza mit den Angehörigen von Wien nach Budapest
zurückgeführt, als sich sofort die wogende See parla-
mentarischer Entrüstung wieder legte. Das Szenenpiel mit
verteilten Rollen beginnt sofort von neuem, sobald aber-
mals die Entzogen ungarischer Ansprüche vom Ausland
zur Diskussion steht. Zisza hat sich wohlweislich durch das
Ausscheiden der Hausordnungsfrage — eine Sache, die
ja zur Zeit gar nicht drängt — die nötige obstruktive Welle
verschafft, um den ausländischen, diesmal den österreichischen
und reichsdeutschen wirtschaftspolitischen Forderungen gegen-
über den nötigen festen Rückhalt zu haben.

Das steht dann alles so gefährlich aus. Österreich wird
in den Glauben verführt, daß Ungarn von der Verhöhnung
mit dem Kaiserreich sich lösen könnte, wenn es von
Ungarn allzuviel verlangt und gibt dann natürlich nach.
Und das Deutsche Reich, dessen Staatssekretär Graf
Kolobowitsch zur Zeit in Budapest weilte, soll ebenfalls in
den Wahn verführt werden, daß sein Handelsvertrag möglich
ist, wenn er nicht auf die Verhängung der Forderungen
Ungarns eingeht. Daher der parlamentarische Kampf Alles
Berechnung und Hofe! Daher sind die Anreden und
Beweis unter die Obstruktionen gegangen. Ungarn will
auf dem internationalen Wirtschaftskongress möglichst viel
sich herausbringen und Zisza ist diese Obstruktion, die er
selbst künstlich entfesselt hat, sehr willkommen. Es fragt
sich nur, wie lange die Welt an den Ernst einer solchen
Komödie noch glauben will.

Zum Ueberflus hat zum Kolobowitsch von der Koffizierpartei
im ungarischen Parlament noch eine Interpellation über
die Handelsvertragspolitik eingebracht und bei deren Beant-
wortung seitens Ziszas oder vielmehr im Anschluß daran
ist es denn nun zu dem üblichen, oft dagewesenen und
immer zur rechten Zeit wohl präpariert eintretenden
parlamentarischen Bruch gekommen. Es soll natürlich nicht
geleugnet werden, daß nicht aus tatsächliche Antipathien
gegen Zisza in der ungarischen Obstruktionbewegung mit-
sprechen. Aber in der Hauptache ist dieses ganz große
Machenspiel im ungarischen Abgeordnetenhaus darauf zu-
gekommen, dem ungarischen Ministerpräsidenten in seinem
Auftritte gegen Wien und Berlin den Rücken zu stärken.
Wenn dabei für die Opposition noch ein besonderer Vorteil
mit unterläuft wie beispielsweise die Wahlreform, so wird
dies auch noch mit in Kauf genommen. Das Hauptaugen-
merk der ungarischen Politiker ist aber ganz offensichtlich
darauf gerichtet, eine international kritische und selbst-
ständige Stellung zu erlangen, die nationale Emanzipation
zu fördern, Ungarn graduell zur Staatsouveränität sich ent-

wideln zu lassen. Die politische Aufgabe, die Preußen in
der ersten Hälfte und Mitte des vorigen Jahrhunderts dem
alten Österreich gegenüber durchzukämpfen hatte und die
dann schließlich durch Bismarck erfüllt wurde, begegnet
uns in der ungarischen Politik in fast verführerischer Potenz-
ierung wieder. Wien und Budapest sind in höherem Maße
Gegensätze als ehemals Wien und Berlin. Dieser Grund-
ton ungarischer Forderungen klingt aus allen Be-
strebungen der ungarischen Politik hervor, und findet in
dem Ministerpräsidenten seinen geschickten diplomatischen
Ausdruck.

Wenn es dem Grafen Zisza ernst wäre mit der Erdrückung
der Obstruktion durch die Verhängung der Hausordnung,
dann hätte er von national-ungarischen Standpunkte aus
seine Rolle verpielt, noch ehe er sie durchgeführt. Er hätte
sich dann als unfähiger Politiker gezeigt, als ein Mann, der
gegen den großen und breiten nationalen Strom zu
schwimmen vermag, der zwar eine Zeitlang ein Volkstreck
dagegen zu errichten vermag, der aber sobald eine um so
größere Ueberleistung vermag. Zisza ist zwar ein starker
Mann, aber das kann selbst der stärkste einzelne Mann nicht,
eine nationale Bewegung auf die Dauer erfolgreich nieder-
halten, wenn sie vom ganzen Volke, von allen Gesellschafts-
kreisen der Nation getragen wird. Dazu gehören andere
außerhalb der Nation lebende Mächte. Die aber finden
sich nicht in Österreich. Eben weil seine angebliche Politik,
so wie sie nach außen hin erscheint, falls er sie ernst nimmt,
eine unmögliche wäre, muß man daraus schließen, daß es
nur eine vorgeschobene Politik ist. Ungarn ist keine Nation,
die niedergebunden und getrennt sein will, sondern die vor-
wärts drängt, wie es Preußen ebenfalls tat. Wenn Bismarck
seinerzeit darauf ausging, die im Volke schlummernde Kraft,
da er ihrer bedurfte nicht zu unterbinden und mit Gewalt
niederzubringen, sondern sie zur Durchführung seiner anti-
österreichischen reuendischen Reichspolitik zu entzünden — er
demokratisierte das Wahlrecht, er erwarb dem Zollverein
durch seine Freihandelspolitik das starke Interesse des großen
Publikums —, so befand sich also Zisza auf völlig falschem
Wege, wenn er natürlich mutatis mutandis mit Unter-
drückungsmaßregeln Ungarn in den Sattel zu heben ver-
suchte. Er hätte sich als Politiker disqualifiziert und täte
dann natürlich am besten, von der politischen Schaubühne
abzutreten.

Ungarn darf natürlich den Wogen nicht überhupfen.
Dem lebensschäftlichen Herde, das mit den Hufen aus-
schlägt, muß der Koffelstein die Sandbar anlegen, um es vor
der Gefahr, in die das Tier durch eigene Unvorsichtigkeit
sich stürzen kann, zu bewahren. Ungarn kann ohne Handels-
verträge noch weniger leben als mit einem Handelsvertrag,
der vielleicht nicht alle seine Wünsche voll erfüllt, aber ihnen
doch bis zu einem gewissen Grade gerecht wird. Für das
Deutsche Reich liegt jedenfalls kein Anlaß vor, sich von dem
Bramarbasieren der ungarischen Politiker beeinflussen zu
lassen. Auch Körber hat es verstanden, die ungarischen
Forderungen herauszufinden; er begegnete ihnen mit
ruhiger und gelassener Festigkeit. Die Leidenschaft der
Reichsversammlung lagte sich als die Entschlossenheit Österreichs
haben, das nicht mehr abzugeben sei. Ebenso, wie schon
vorher, so mag es Graf Kolobowitsch machen. Ein Handels-
vertrag, sagt Bismarck, ist ein Geschäft, bei dem stets die
eine der beiden Parteien überwiegt. Das sagt

früher als das Normale. Das Deutsche Reich hat keinen
Anlaß, das es stark dabeist, sich irgendeiner Überwertigkeit zu
lassen, sondern kann dem jetzt von ihm verführerischen Grund-
satz Nachdruck verleihen, daß nach sorgfältiger Abwägung
der Interessen auf der Basis von gleich zu gleich verhandelt
werde. Wenn dies Ungarn nicht gefällt, so ist es eben kein
Nachteil.

Deutsches Reich.

Ueber die Rechtslage im Bismarck-Streit.

welche das Schiedsgericht vorfindet, bringt die „Allp. Reichs-
Zeitung“ folgende interessante und zweifelslos durchsichtige Zusammen-
fassung:

Die Rechtslage, die das neue Schiedsgericht vorfindet, ist
sehr einfach, seine Aufgabe erheblich leichter, als die des Stüh-
gerichts 1866-67. Der Schiedspruch von 1867 ist unanfechtbar
und für alle Parteien verbindlich; er ist mit Veränderung
Kandelsrecht geworden. Seine Grundzüge haben also zu
gelten. Es hat festzustellen, daß weder der Kaiser, noch das
es dabei auf die Abkündigung der Mitter nicht ankommt. Die
Mutter der obeligen Frau darf also bürgerlich sein. Damit
ist die Ebenbürtigkeit der Ehe des Grafen von Ems mit
Katharina Gräfin v. Wittelsbach entschieden, es ist kein, daß
der Nachweis geführt würde, daß seit 1808 strengere Eben-
bürtigkeitsregeln bürgerlicheren hätten, besonders seit der
Rechtsreform vom Jahre 1815. Das Schiedsgericht hat die
Wirkung Lebens schon für falsch erklärt. Durch Artikel 14
der Bundesakte sollte lediglich den mediatisierten Fürsten die
Ebenbürtigkeit mit den regierenden Fürsten gewahrt, nicht aber
schwierige Ebenbürtigkeitsregeln einseitig werden.
Andererseits ist die Ehe vom Kaiser Leopold III. mit Gräfin
des Reichslebens von 1852 mit Kaiserin verheiratet. Ist aber
diese Ehe ebenfalls, so sind es die aus ihr entspringenden
Kinder ebenfalls. Sie sind die Kinder eines durch unanfecht-
baren Schiedsgericht anerkannten Anagnen des Bismarck-
Staates. Das ist zweifelslos, selbst wenn der Schiedspruch
sich nur auf die Person des Kaisers bezogen hätte. Wenn
leiblicher der Fall ist, das heißt, wenn das Schieds-
gericht wider Erwarten zu der Ueberzeugung gelangt, daß
durch den Schiedspruch die Angelegenheit nicht aus für die
Wieder des verheirateten Ehepaars endgültig erledigt ist, so
wird sich das neue Gericht, um den status der Kinder fest-
zustellen, auf eine neue Prüfung der Angelegenheit einstellen
müssen. Wie wird überzogen, daß auch in diesem Falle der
alte Kaiser Carl Philipp v. Wittelsbach anerkannt und die Kinder
seiner Ehe als rechtmäßige Wittelsbacher des Kaiser-
thums bestätigt würden. Alle Sophismen des Herrn Reichs-
v. Strahlberg werden unserer Ansicht nicht genügen, um
eine amtliche Zustellung zu erzwängen. Das könnte nur
durch Beweise, nicht durch Sophismen geschehen. — So lange
diese Beweise nicht erbracht sind, besteht ein amtliches Do-
kument für Carl Philipps obeligen Geburt. Für die Söhne des
Grafen Ems — um es noch einmal zu wiederholen — ist
die Prüfung ohne rechtliche Bedeutung, da ihr Vater man-
destens der Kaiser des Kaiserthums war.

Die „Allp. Reichs-Zeitung“ ist so klug, zu schreiben, es könne
angenommen werden, daß die Wittelsbacher der Linie Wittelsbach,
welche das Schiedsgericht gegen die Wittelsbacher aufstellen soll,
auf ihr Ehrenwort verläßt werden, so daß dann der Be-
stehungsrecht des Bismarck-States durch die Wittelsbacher
Reichs-Ämte nicht mehr im Wege stünde. Diese Annahme ist
ganz und gar Unsinn. Die Wittelsbacher „Allp. Zig.“ äußert
sich in einem aus Berlin kommenden Artikel über die vorsteh-

Reuillleton.

Russische Seeleute.

Von J. W.

Die russische Flotte ist eine Schöpfung der Neuzeit und
hat somit noch keine Gelegenheit gehabt, ihre Fähigkeiten zu
offenbaren. Es ist heute noch unmöglich, ein Urteil über
ihre Leistungsfähigkeit abzugeben. Ihre Bezugsgangheit,
insofern man die kleine Flotte Katharina II. als eine Ver-
gangenheit der heutigen gewaltigen Flotte betrachten darf,
ist ruhmvoll, die errungenen Siege sind aber mehr den eng-
lischen Offizieren zuzuschreiben, die sich zu der Zeit in den
russischen Marinendiensten befanden. Die Namen der See-
herren Elphinstone, Dydale, Wladenzje, Orwig und Reith
sind einen schlagenden Beweis dafür.

Wie steht es jedoch um den russischen Seemann?
Das niedrige Volk in Russland hat einen unüberwind-
lichen Widerwillen gegen das nasse Element, es betrachtet
das Meer als eine menschenfeindliche, böse Macht, der man
nie trauen darf und die nur dazu da ist, die Menschen zu
verderben und unglücklich zu machen. Aus freien Willen
wird kein Russe Matrose, ausgenommen natürlich die an
den Meeren wohnenden fischfangenden Küstlerwörter, die Fin-
länder, die Kurilen und Grischen, die alle durch die Nähe
des Meeres mehr Verständnis und Gehör für diesen Beruf
zeigen. Hauptächlich sind es die Finnländer, die ein
ständiges Kontingent für die Garde-Marine-Landung liefern.
Natürlich genügen diese Küstlerwörter den jährlichen Bedür-
nissen der Flotte nicht, was die Zahl anbetrifft. So müssen
denn die armen „Landratten“ aus Groß- und Klein-Russ-
land herangezogen werden.

Mit dem bekannten russischen Fatalismus tut der russische
Matrose alles, was ihm befohlen wird. Das ist aber auch
das Schicksal, wozu er fähig ist. Die Hauptgefahren für
einen guten Matrosen besteht er auch, denn er ist gefähig
und läßt, aber Liebe zur Schiffsahrt wird ihm niemand ein-
flößen können, und solange diese nicht vorhanden ist, wird

er sich nicht mit den Völkern messen können, die eine Marine
aus tüchtigen, erfahrenen Seeleuten besitzen, welche an dem
Seeleben ihre wahre Freude haben und nicht nur am
Besitz mit Widerwillen ihre Pflicht und Schuldigkeit tun.

Die Meinung, daß die Kriegsflotte eine Pfandstube für
die Handelsmarine sein soll, die Ausland vor oder Auf-
munterung seit 150 Jahren noch immer nicht zu einer nam-
haften Größe entwickeln konnte, ist in Ausland gewisser-
maßen Manie geworden. Man will aus den Neukruten, von
denen die meisten aus dem Binnenlande stammen, Leute
schaffen, die zur Seefahrt Lust bekommen, hat jedoch bis
jetzt noch wenig Erlös damit gehabt. Auch die Gesetze der
Handelsmarine sind darauf berechnet, indem man vor-
schreibt, daß auf jedem russischen Rauffahrt der Kapitän ein
Russe sein soll. Lange Zeit hat man diese Verordnung aus
Mangel an geeigneten Leuten dadurch zu umgehen gesucht,
daß im Hafen ein Russe als Kapitän figurirte, der aber
in der See die bescheidene Rolle eines Störs oder der-
gleichen übernahm, während der eigentliche Kapitän in der
Besalt eines Deutschen oder Dänen zum Vorkamen kam.

Das russische Matrosenleben ist traurig und eintönig, der
Dienst sehr schwer und die traditionelle Disziplin, die als
eine sehr fähbare Materialisation der Knut-Idee in einem
dieser Tausende ihrer Verführung findet, nicht besonders
angenehm.

Hauptächlich ist es der häufige, übertriebene Wachtienst,
der die Kräfte der Matrosen über die Maßen in Anspruch
nimmt. In anderen Marineen erschlüßelt man sich kaum
in Roskallen zu einer derartigen Anspannung von Kräften.
Dieses beweist aber wiederum, welcher Ausdauer der Russe
fähig ist. Dieser Dienst, die Disziplin und die lange Dauer
der Dienstzeit (sie umfaßt wegen der Schiffsperioden,
die nur vom Mai bis Oktober dauern können), 10 Jahre,
von denen sieben auf aktiven Dienst entfallen), bewirken es,
daß sich jeder Neukrut für unglücklich betrachtet, wenn auf
ihn das Los fällt, in der Flotte zu dienen. Man wird es
sich aus diesem Grunde leicht erklären können, warum die
Matrosen fast durchweg „verzeipte Säuer“ werden, wie
der terminus technicus in Ausland lautet. Der Russe ist
fatalistisch, er kann das Schwerkett ertragen, ohne sich dagegen
zu sträuben. Mit einer ersaumlichen Teilnahmlosigkeit läßt

er Sachen über sich ergehen, die ein anderer nicht dulden
würde. Es muß wohl dies „mein trauriges Los sein“,
wird meistens in solchen Fällen gesagt, und nicht einmal
ein Versuch wird gemacht, sich selbst zu helfen, die
unenträglich ist. Die wenigen Ausnahmen sind Ver-
weigerungszustaten, seinen legitimen Anschlag für diese eigen-
tümliche Selbstbeherrschung findet der Russe nur im
Trinken.

Die Sitten der russischen Seeleute sind nicht die sanftesten
und ihre Lust zum Schimpfen ist sprichwörtlich geworden.
Dafür möge folgende Anekdote als Beweis dienen. Als der
berühmte russische Admiral S. P. Iriow (nebenbei gesagt der
einzige Seemann russischen Namens, der außer Peter dem
Großen zur See gelangt hat) der Kaiserin Katharina II.
während einer Audienz von seinen Siegen im Mittelmeer
erzählte und im Feuer der Begeisterung seine üblichen See-
mannsausdrücke vom Stapel ließ, sagte die Kaiserin lächelnd,
um den berühmten Admiral zu ermuntern, der inzwischen ge-
merkt hatte, wie weit er sich gehen ließ: „Zur nichts, lieber
Admiral, reden Sie ruhig weiter, ich verstehe nichts von des
Seeterminologie.“

Seit Spiridons Zeiten hat sich diese Seeterminologie nicht
im mindesten geändert. Die meisten Matrosen-Offiziere glauben
auf seine andere Weise den Seemann herauszustreichen zu können,
als gerade auf diese und es verehrt sich von Gedeicht zu
Gedeicht die Unfälle, daß der Seemann viel trinken und
viel schimpfen muß. Die Zeitlage, die unter russischen
Seemännern vorzukommen, sind aus danach. So ist z. B.
allerorts die Sitte verbreitet, einen besonders willkürlichen
Toad nicht durch die Keuerung eines „nassen“ Folge zu leisten,
sondern man trinkt „ellenweise“. Die Manipulation ist
folgende: Vor jedem der Trinken wird ein Mann von der
Länge einer Elle abgemessen, dann wird zwischen den zwei
äußeren Grenzen ein Kreidestrich gezogen, auf dem Wein-
oder Schnapsglas nebeneinander gestellt werden. Eine solche
ellenlange Reihe von Gläsern nennt man eine „Elle“ und es
gibt „Felden“, die mehrere „Ellen“ während einer
Sitzung hinunterkriechen können. Es gibt auch andere ähnliche
Festsetzungen, die alle das Ziel verfolgen und aus
diesem Grunde unterwärtig gelassen werden können.
Aber auch edlere Freuden kennt der russische Seemann

Von der Reise zurück.
Dr. Dammi.
Meine Sprechstunden halte ich jetzt
Montags bis Freitags von 10 bis 12
bis 1 u. 3 bis 4. Sonntags
12 bis 1 u. 6 bis 7. Sonntags
keine Sprechstunde.

Christian Glaser,
Große Klausstraße 24.
empfeilt

**Regulier-Füll-Öfen,
Stubenkochöfen**
mit eisernen u. Zementöfen.

Öfen u. amerif.
Bauerbrand - Öfen,
Öfen
Stuben- u. Küchenöfen,
transportable
Sparkochherde
jeder Größe.
Wichtigste meine
Lager in Hohen, Blatten,
Dessau, Döberitz
Haukefeld etc. sowie
meine Werkstatt für
Schwarzblechwaren und
Reparaturen in
empfehlende Geimernung.

D. R. G. M. Geheilig geschützt.
N 24962
Abermalismus
ic.

beides und billiges Mittel sind die
wichtigsten vorkommen
Katzenelle
von Gebr. Dangelwitz.
zu haben bei
Dr. Baumgarten, Dr. Steinbr. 17, u.
Gebr. Dangelwitz, Bismarckstr. 2.

Teilhabeerschaft
und Geschäftsverfall vermittelt
Dr. Lass, Mann beim.

S. Weiss, Halle S.

Geschäftshaus seiner Herren- und Knaben-Moden.

Empfehle
in reichhaltiger Auswahl zu niedrigsten Preisen:
Winterpaletots

Erste Neuheiten in Stoffen und Fassons.
Erfolg für gute Maharbeit.

**Loden-Joppen, Knaben-Joppen,
Fantasie-Joppen, Schul-Anzüge
Jagd-Röcke, Knaben-Paletots,
Winter-Pelerinen, Kutscher-Mäntel,
Schlafrocke, Livree-Anzüge,
Morgen-Joppen, Kutscher-Pelerinen**

Sie für Konsulente, untereichte und schlanke Herren sind sämtliche Garberoben
= tadellos passend = in großer Auswahl vorräthig.



Visitenkarten,
Verlobungs-, Vermählungs-,
Geburts-, Todesanzeigen,
sowie sämtliche
Drucksachen
liefert
zu billigen Preisen
in sauberster Ausführung
Herm. Köhler
Buchdrucker u. Buchbinderei
Gr. Steinstr. 15.
Dezember 1885.

Großer Gelegenheitskauf.
Aubann, Eiche, Mahagoni,
Büfets, Schreibtische, Schreibe-
Tische, Spiegel, Kunststoffe,
Bredere, Bilderstühle mit Lein-
wand- und Seiden-Behängen, eine
komplette Schlafkammer-Einrichtung
voll Satin, Anbaum, eine eiserne
Dachstuhl-Einrichtung, eine beson-
dere Stühle, Einrichtungs-Vermit-
telwerk
Friedrich Peleke,
Geiststraße 25.

Bettfedern
und Daun
fertige
Betten.
Billigste und realste Bezugsquelle.
Benkwitz Neht.,
Halle a. S.,
Schmeerstr. 11.

Puppen-Tapeten
modern und in großartiger Auswahl
samt allen zum Geiten bei
G. Fraendorf, Schulstraße 34.

Baumfchulen-Verkauf.
Erlaubt preiswürdig zu verkaufen
eine Baumschule in Verbindung mit ca.
4000 wertvollen Bäumen.
Anfragen bei
G. Fraendorf, Schulstraße 34.
Bismarckstr. 22.

Praktisches Christentum.
Der Vorzüge über religiöse
Bücher.
Von **Waldemar Sonntag,**
Domprediger in Bremen.
Preis 2 M.

Leinpredigten.
Viele Blätter der Lebensweisheit.
Von **Waldemar Sonntag,**
Domprediger in Bremen.
3 Sammlungen (siehe Sammlungen
bilden ein abgeschlossenes Ganzes).
Preis abheftet je 3 M.
im Heftenband je 4 M.

Walter und Harfe.
Eine Sammlung christlicher Lieder
zur häuslichen Erbauung.
Von **H. G. E. E. E.**
Preis in elegantem Heftenband
1 M.

Sämtlich im Verlag
von **Otto Knoll,** Halle a. S.,
erhalten.
Zu beziehen durch alle Buchhandl.

Seltener Gelegenheitskauf!
Ca. 800

Winter-Heberzieher und Soppen,
nur höchste aus Rohstoffe verar-
beitete Sachen, ansehender Schnitt,
nennu wie nach Maß, fallen bis Ver-
minder für den billigen Preis von
10-50 M. verkauft werden.

Otto Knoll,
obere Leisnitzerstr. 36.
Halle a. S.

Backen
Sienur noch mit
Kummer's
fertiger Kuchenmasse
Zu haben in allen besseren
Kolonialwaren-
geschäften.

Gegr. 1878. Nur beste Fabrikate. Fernspr. 2461.

Eduard Eder
Halle a. S.
Spiegelstraße Nr. 12
empfeilt in größter Auswahl in allen Preislagen
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas u. Petroleum.

Gaskronen
Gaszylinderlampen
Gasampeln
Gaslyren.
**Prima
Glühkörper
u. Zylinder**
in allen Größen
und Weiten.
Gasbratöfen, Gassparkocher,
Gasbadeöfen.
Petroleum-Leuchter
Petroleum-Hänge-
Lampen
Petroleum-Tisch-
Lampen
Petroleum-Hand-
Lampen
Petroleum-Laternen
Sämtl. Ersatzteile.

Größtes Lager in
**kompl. Badeeinrichtungen
und Klosetts.**

**Sitz-, Rumpf-
und
Kinder-
badewannen.**

Zimmerklosetts, absolut verschloß,
für Erwachsene und Kinder.
Bidets.

Neu aufgenommen: Petroleumheizöfen beiten Zuhrens,
Spielstühlchen, Spiritusplättchen, vorzüglich Fabrikate.
Ausführung von Heberzeherziehen, Gas-, Wasser- u. Gasanlagen
sorgfältig und zu mäßigen Preisen
Kostenanschläge und Zeichnungen gratis.
Verkauf nach auswärts.

Gratis und franko sende
Becher, natürlichen Ertrags, aus frischen Früchten
oder Weizen, u. hundertfachen (lange haltbar) zu trinken
geeignet, zur Beseitigung chronischer Krankheiten und zur
Erhaltung mit bestem Erfolg angeordnet

Citronensaftkur
Geg. Gleich, Rheuma, Ischias, Fettsucht, Magen-
Narkose u. Gallen, usw., nach Anweisung u. diesen An-
weisungen an der besten preislagen Halle, ca. 60 Liter, 50,
n. ca. 120 Liter, 6 Lit. lito. u. 10 Lit. fest. Stein 1 Liter
2 Lit. frei Haus. 14 goldene Med. 1884 u. 1885 mit silbernen H. 17
Heinrich Trützsch, Bismarckstr. 22, Halle a. S.,
Bismarckstr. 22, Halle a. S.

Soennecken's Eilfedern verschöner die Schrift und spritzen nie
Überall
vorhändig
I. Auswahl (12 Fed.) m. 1 Halter 50 Pf. + 1 Gros Nr. 106: M 3.-
F. Soennecken • Bonn • Berlin W. Taubensch. 16-18 • Leipzig • Wien

Hugust Stapel
Garteningenieur
Gera (Reuß)
Luitensstraße 1097.
Fernsprecher 932

Übernahme aller
technischen u. praktischen
Arbeiten für Park-
und Gartenanlagen

Wir empfehlen:
**Prachtvolle
Hambg. Milchmast-Gänse,**
Pfl. 0.65.
Hamb. Enten, stein, Poulets, Erisas, Poularden,
felste Fasanen, Krammetsvögel, hiesige Wald-
schneepfen, Rehrieken, Keulen und Blätter,
Waldhasen, fennz. Endivien und Kopsalat, Ar-
tischocken, engl. Sellerie, sowie alle Saison-
Delikatessen zu sehr mässigen Preisen.

Auf unsere besonders billigen Preise für **Braun-
schweiger Gemischkonserven, Rheinische
Kompotfrüchte und Fischkonserven** machen
wir noch besonders aufmerksam und bitten, unsere Aus-
lagen im Schaufenster zu beachten. Wir garantieren für
allerbeste Fabrikate.

Pottel & Broskowski.
Pünktlichster Versand nach auswärts.

Journallesezirkel
für deutsche, französische und
englische, belletristische und
wissenschaftliche Literatur
mit ca. 170 verschiedenen Zeit-
schriften. Eintritt jederzeit.
Verzeichnisse kostenlos.
Albert Neubert, Buch- und
Kunsthandlung
HALLE a. S., Poststraße 7.

Sanatorium für Winterkuren!
von Dr. Max Rosell, zu **Dallensiedel am Harz.**
früher Arzt bei Dr. Linnemann
80 Zimmer, Mildes Klima, Beste Einrichtung, Prospekt frei.